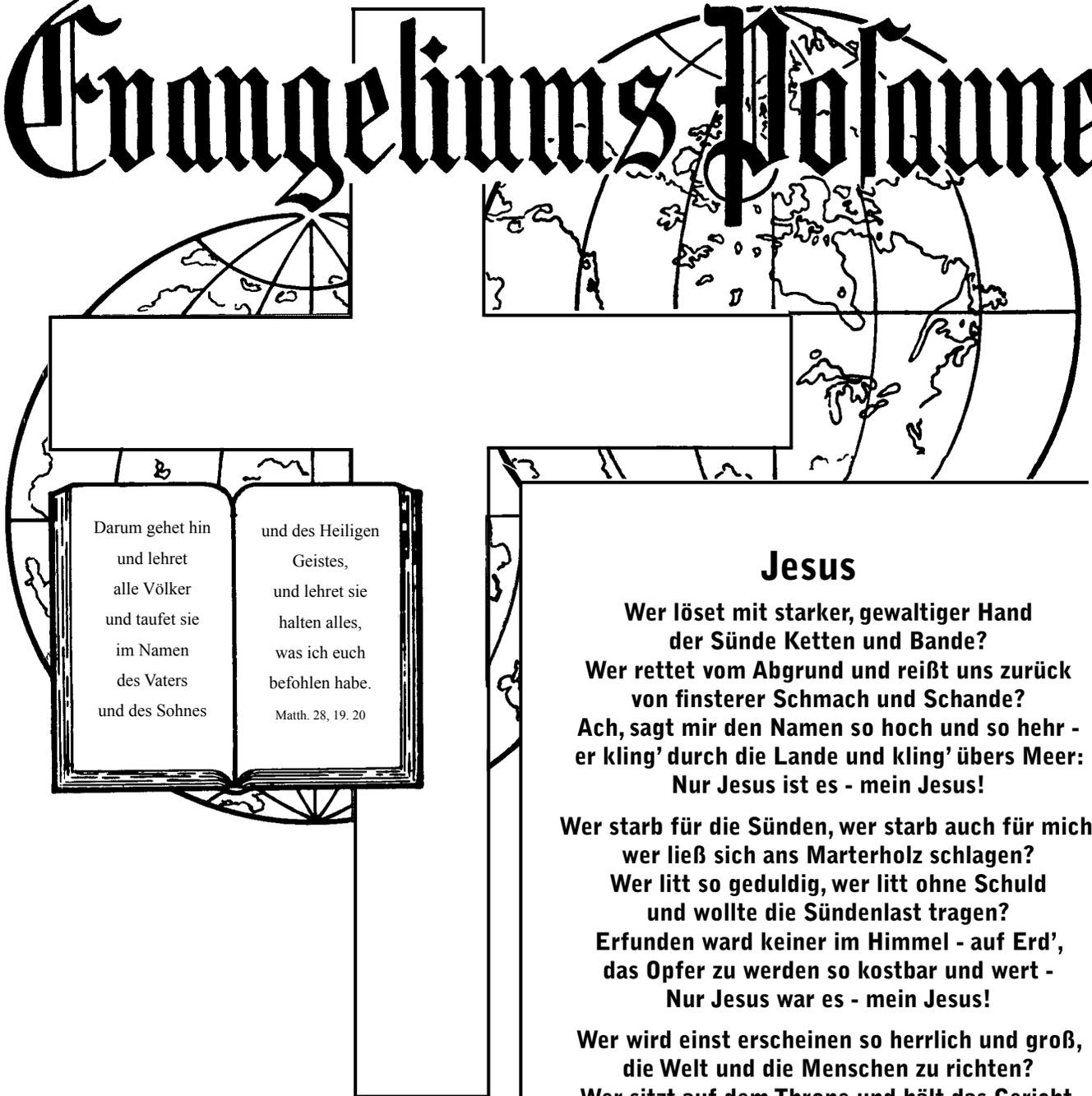


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Jesus

**Wer löset mit starker, gewaltiger Hand
der Sünde Ketten und Bande?**

**Wer rettet vom Abgrund und reißt uns zurück
von finsterner Schmach und Schande?**

**Ach, sagt mir den Namen so hoch und so hehr -
er kling' durch die Lande und kling' übers Meer:
Nur Jesus ist es - mein Jesus!**

**Wer starb für die Sünden, wer starb auch für mich,
wer ließ sich ans Marterholz schlagen?**

**Wer litt so geduldig, wer litt ohne Schuld
und wollte die Sündenlast tragen?**

**Erfunden ward keiner im Himmel - auf Erd',
das Opfer zu werden so kostbar und wert -
Nur Jesus war es - mein Jesus!**

**Wer wird einst erscheinen so herrlich und groß,
die Welt und die Menschen zu richten?**

**Wer sitzt auf dem Throne und hält das Gericht,
die Spreu von dem Weizen zu sichten?**

**Die Völker erzittern vor seiner Gewalt,
und durch die Äonen der Name erschallt:
Nur Jesus ist es - der König!**

Gertrud Tarutis

Christian Unity Press
York, Nebraska

Name über alle Namen!

**Ich kenn' einen Namen, so hoch und so hehr,
erhöht über alle die Namen!
Ihm bringt die Engelschar Lob, Preis und Ehr',
ihn rühmt sie in Ewigkeit! Amen!**

**Du find'st in dem Namen allein nur das Heil,
Vergebung von all deinen Sünden!
Dem Aufrichtigen wird dort die Gnade zuteil,
Erlösung in ihm kann man finden.**

**Der Name heißt „Jesus - Christ - Immanuel“,
kein größ'rer gefunden konnt' werden!
„Der Herr ist stets mit uns!“ Braucht mehr uns're Seel'
zum Leben und seligen Sterben?**

**Der Name des Herrn ist ein sehr festes Schloss!
Gerechter, kannst Zuflucht dort finden!
Nicht schaden kann dir hier der feindliche Tross,
nicht länger dich quälen und binden!**

**Im Namen des Sohn's soll'n sich beugen die Knie
im Himmel und auch hier auf Erden.
Dein Name, o Heiland, soll mir schon allhier
noch lieber und köstlicher werden!**

E.N.

Christus, ein vollkommener Heiland

„Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Hebräer 7, 25 Elbf. Bibel

Diese Schriftstelle enthält drei wichtige Tatsachen, die uns der göttlich inspirierte Apostel hier in dem Gedanken, dass Jesus Christus unser vollkommener Heiland ist, klar darlegt.

Die erste dieser Tatsachen ist, dass Jesus die Macht hat, völlig zu erretten. Wenn Jesus nur ein außergewöhnlicher Mensch gewesen wäre, dann könnten wir seine Fähigkeit zu erretten in Frage stellen. Er muss mehr als nur ein außergewöhnlicher Mensch sein, um das Geschöpf Gottes,

das gegen seinen Schöpfer gesündigt hat, zu erretten. Ja, er muss Gott selbst sein, um dieses tun zu können.

Jesus ist Gott. Unter den Juden war es eine wohlbekannte Tatsache, dass nur Gott alleine Macht hat, Sünden zu vergeben. Als Jesus zu dem Gichtbrüchigen sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben“, stieg bei denen, die es hörten, sogleich der Gedanke auf: „Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott?“ (Luk. 5, 20 – 21). Jesus beanspruchte ein Recht, das nur Gott alleine zusteht, und er tat dieses darum, weil er die vollkommene Gottheit selbst war. „Und Gott war das Wort“ (Joh. 1, 1). Jesus ist der Menschensohn, von dem gesagt ist: „Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“ (Hebr. 1, 6).

Jesus kann erretten, weil er ein vollkommenes Opfer für die Sünde gebracht hat. Bevor jemand errettet werden konnte, musste eine vollkommene Versöhnung für die Menschen stattfinden. Ein vollkommenes und geeignetes Opfer, das den Anforderungen volle Genüge leistete, konnte nur von dem Sohn Gottes, der in das Fleisch gekommen war, gebracht werden.

Als Vorbereitung und Schatten der himmlischen Dinge, die da kommen sollten, wurden zur alttestamentlichen Zeit Vögel und andere Tiere geopfert. „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan“ (Gal. 4, 4). „Denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte“ (Hebr. 7, 27). „Nun aber, am Ende der Welt, ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben“ (Hebr. 9, 26). „Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes“ (Hebr. 10, 12). Jesus kann darum erretten, weil er ein vollkommenes Opfer brachte, und kein anderes Opfer kann je gebracht werden, das für die Sünde angenommen wird.

Auch hat Jesus ein unveränderliches Priestertum. „Dieser aber darum, dass er bleibet ewiglich, hat er ein unveränderlich Priestertum“ (Hebr. 7, 24 Elbf. Bibel). „Er (Jesus) lebt immerdar und bittet für sie“ (Vers 25). Während Jesus der König ist, so ist er doch auch „ein Priester auf seinem Thron“ (Sach. 6, 13).

Würde Jesus nicht immerdar leben, so würde seine Macht zu erretten oder Fürbitte einzulegen natürlicherweise mit seinem Tode geendet haben. Er kann aber immerdar erretten, weil er immerdar lebt. Er sagte: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh. 14, 19). Jesus Christus bleibt derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit. Solange die Zeit dauert, ist er auch der Heiland der Welt. Er kann uns auch vor dem Fallen bewahren und auch bis aufs Äußerste erretten.

Die zweite wichtige Tatsache ist die Vollkommenheit der Erlösung. Unsere am Anfang angeführte Schriftstelle

sagt uns, dass Christus völlig erlösen kann. Die Vollkommenheit der Erlösung wird in der Tatsache gesehen, dass wir von allen Sünden errettet werden. Es ist eine unleugbare Tatsache, dass die wahren Gäubigen die Wiedergeburt erlebt haben oder von Gott geboren sind. „Wer da glaubt, dass Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren“ (1. Joh. 5, 1). Weil es eine Tatsache ist, dass ein jeder, der dem Evangelium gemäß glaubt, von Gott geboren ist, so ist es ebenso wahr, dass, „wer von Gott geboren ist, der tut nicht Sünde“ (1. Joh. 3, 9). Der Apostel Johannes wird hinsichtlich dieser Tatsache in seinem Schreiben noch nachdrucksvoller. Er zeigt das Wesen und die Kraft der Wiedergeburt: „Wir wissen, dass wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten“ (1. Joh. 5, 18). „Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben“ (Röm. 6, 22). „Aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen“ (2. Thess. 3, 3). Diese Schriftstellen zeigen uns, dass Christus völlig erlösen und auch bewahren kann. Es setzt freilich voraus, dass wir im Gehorsam gegen Gott bleiben.

Die dritte Tatsache ist, dass **alle**, die durch Jesus zu Gott kommen, errettet werden können. „Welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass solches zu seiner Zeit gepredigt würde“ (1. Tim. 2, 4 – 6). „Auf dass er (Christus) von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte“ (Hebr. 2, 9). „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und keiner mehr“ (Jes. 45, 22).

Jesus ist für alle Menschen gestorben, und darum können alle Menschen errettet werden. Wenn der Sünder mit einem bußfertigen Herzen nach Befreiung und Errettung von der Sünde sucht, wird er sie erlangen. Die Worte: „Wer da will“ schließen alle ein, die willig sind, auf dem vorgeschriebenen Wege des Evangeliums zu Jesus zu kommen. Es gibt keinen Zustand des Lebens, keine Gegend unter der Sonne, keine Zeit, Tag oder Nacht, wo wir nicht errettet werden könnten. Es kommt nicht darauf an, wie alt, welchem Geschlecht, welchem Volke oder Lande wir angehören; Jesus kann alle völlig erretten, die durch ihn zu Gott kommen.

Lieber Leser, Jesus ist in die Welt gekommen, um auch dich zu erretten. Er kann und will dich jetzt von all deinen Sünden befreien. Er ist ein vollkommener Heiland auch für dich!

J. C. B.

Christus ist in mir

„Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20) Ich werde jenen Morgen nicht vergessen, den ich in meinem Gotteshaus verbrachte. In der Leihbücherei entdeckte ich ein altes, staubiges Buch, das den Titel trug: „Das höhere Christenleben.“ Als ich mich in diesen kleinen Band vertiefte, sah ich ein neues Licht. Der Herr Jesus offenbarte sich mir als lebendige Gegenwart, die alles befriedigt. Zum ersten Mal erkannte ich, dass Christus uns nicht nur von dem zukünftigen Gericht errettet hat und uns in diesem Leben die Gnade zu einem Siegesleben gibt, sondern Gott wartet darauf, dass wir uns ihm ganz ausliefern, damit er uns durch und durch heiligen und mit sich erfüllen kann. Er will unser ganzes Herz und Leben erfüllen mit seiner Kraft und Heiligkeit, seiner Freude, seiner Liebe, seinem Glauben und allen geistlichen Tugenden. Er will uns zu wahrhaftigen, lebendigen Christen machen, die ihm weitgehendst ähnlich sind. Sodass auch von uns gesagt werden kann: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Das war mir wirklich eine neue Offenbarung. Ich dankte Gott für das wunderbare Licht und nahm die Verheißung für mich in Anspruch: „Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln“ (2. Kor. 6, 16).

Auf einer Tafel in einem Dom ist zu lesen:

Christus, unser Herr, so zu uns spricht:

**Ihr nennt mich Meister und fragt mich nicht;
ihr nennt mich das Licht und sehet mich nicht;
ihr nennt mich den Weg und geht ihn nicht;
ihr nennt mich das Leben
und begehret mich nicht;
ihr nennt mich weise und folget mir nicht;
ihr nennt mich schön und liebet mich nicht;
ihr nennt mich reich und bittet mich nicht;
Ihr nennt mich ewig und suchet mich nicht;
ihr nennt mich edel und dienet mir nicht;
ihr nennt mich barmherzig und trauet mir nicht;
ihr nennt mich allmächtig und ehret mich nicht -:
Werd' ich euch verdammen, -
verdenket mir's nicht!**

Jesus Christus

Der Prophet Sacharja spricht von dem „freien, offenen Born wider die Sünde und Ungerechtigkeit“, von dem „geschlagenen Hirten“, „den 30 Silberlingen“, „dem Geist der Gnade und des Gebets“, „dem lebendigen Wasser“. Dazu kommt dann das große Wort: „Und der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur einer sein und sein Name nur einer“ (Sach. 14, 9).

Welches ist dieser eine Name? Dieser eine Name, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt? Dieser eine Name, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis? Es ist der Name Jesus Christus, Sohn Davids nach dem Fleisch, Gottes eingeborener Sohn nach dem Geist!

Jesus Christus ist der einzige Name im Himmel und auf Erden, darin wir sollen selig werden!

Der Name Jesus ist durch den Engel Gabriel der Maria verkündigt, durch einen Engel des Herrn dem Joseph im Traum befohlen worden: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ (Matth. 1, 21).

Der Name Jesus bedeutet:

1. Heilbringer, Heiland, Erretter, Erlöser
2. Der Herr ist Heil, Rettung, Hilfe
3. Jesus ist die Kurzform von Jeschua oder Josua

Von Matthäus 1, 16 bis zur Offenbarung 22, 21 haben wir den Namen „Jesus“, wenn er alleinstehend gezählt wird, 710 mal. Da früher die Juden noch nicht die arabischen und römischen Zahlen und Ziffern hatten, bekam jeder einzelne Buchstabe einen Zahlenwert. Nach der hebräischen Zahlenrechnung hat der Name Jesus den Zahlenwert 888, das ist die Zusammensetzung 777 plus 111 als göttliche Zahlen. Die Zahl des Antichristen oder besser des antichristlichen Systems ist eines Menschen Zahl, und die misst nicht auf: sie ist 666. Das ist ein abgefallenes, religiöses System, wo der dreieinige Gott nicht mitgehen kann, wo Christus fehlt und der Geist Gottes nicht segnen kann.

Nun ist Jesus von Nazareth in seinem Amt und in seiner Aufgabe der Christus. Christus heißt „Gesalbter“; so heißt Christus Jesus „gesalbter Retter“.

Von Matthäus 1, 17 bis Offenbarung 20, 6 finden wir das Wort „Christus“ alleinstehend 305 mal; 47 mal kommt es in der Zusammensetzung „Christus Jesus“ vor, und sein Vorkommen als „Jesus Christus“ ist 197 mal.

So ist der Doppelname „Jesus Christus“ zugleich das kürzeste Bekenntnis der Christenheit: Jesus von Nazareth ist in seiner Person der von Gott verheißene Messias,

wie die Juden ihn erwarteten, oder das griechische Wort „Christus“, der ersehnte Heiland der Welt.

Nur hin und wieder hat sich Jesus selbst einzelnen Gläubigen als Christus zu erkennen gegeben.

1. der Samariterin:

„Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er's uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet“ (Joh. 4, 25 und 26).

2. dem Blindgeborenen:

„Jesus sprach zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Herr, welcher ist's? auf dass ich an ihn glaube. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's“ (Joh. 9, 35 - 37).

So antwortete Petrus auf die Frage Jesu, für wen er ihn halte: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“. Und Jesus nennt dieses Bekenntnis eine Offenbarung Gottes.

Mein lieber Leser, hast du schon gehört, wie gesagt wird: Ein Name besagt nicht viel? O, von Gottes Seite gesehen, besagt ein Name alles. Nun aber kann ein Mensch den Namen schänden oder ehren, den Namen Gottes missbrauchen oder heiligen. Ja, „daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind“ (1. Joh. 3, 10).

H. D. N.

Einen Freund hab ich in Jesus

Einen Freund hab ich in Jesus, der ist an Gnaden reich;
der Schönste unter Tausenden ist er.

Die Lilie im Tale, der keine Blume gleich,
seine Liebe ist viel tiefer als das Meer.

In Trübsal und in Leiden steht er mir niemals fern:
Auf mich wirf die Sorgen alle, spricht der Herr.

Meine Schuld hat er bezahlet mit seinem teuren Blut.

In Versuchung will er mächtig bei mir sein.

Ich hab mich ihm ergeben mit Seele, Leib und Gut,
und mit seinem Reichtum ist er völlig mein.

Ob mich die Welt verhöhnet, ich trag es alles gern:
Auf mich wirf die Sorgen alle, spricht der Herr.

Er wird nimmer mich verlassen, wird treulich bei mir sein;
auf den grünen Auen weidet mich mein Hirt.

Getrost will ich mit Jesus durchs dunkle Tal auch ziehn,
denn kein Unheil fürchte ich, wenn Jesus führt.

Und steh ich vor dem Throne und schaue meinen Herrn,
sing ich jauchzend mit Erlösten nur noch mehr:

Die Lilie im Tale, der helle Morgenstern,
auserkoren unter Tausenden ist er!

Der Name Jahwe

Christus, der Sohn Gottes, steht einzigartig da. Keiner ist höher, keiner ist schöner, herrlicher, weiser, mächtiger! Darum trägt unser Heiland auch den „Namen über alle Namen“ (Philipper 2, 9), darum wird er auch schon zur Zeit der Kinder Israel der „geistliche Fels“, der mitfolgte, genannt.

Doch ist unser Herr Jesus noch viel mehr im Alten Testament verborgen und wird herrlich sichtbar und offenbar, wenn wir die Namen Gottes eingehender betrachten.

In 2. Mose 34, 6 und 7 wird der Name Gottes in folgender Weise ausgerufen: „Jahwe, Jahwe, El, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt; aber keineswegs hält er für schuldlos die Schuldigen, - der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, am dritten und am vierten Glied.“

Nach dem Schriftforscher, Martin Buber, offenbart sich Gott an dieser Stelle durch 13 Eigennamen, und mir selbst wurde es so groß, dass in jedem dieser Namen Christus offenbart ist; und das war am Sinai zur Zeit des Gesetzes Moses!

1. Jahwe

der Seiende; „er ist und er wird sein“, „der da war und der da ist und der da kommt“. Der Unwandelbare, Ewige, Unveränderliche, Beständige, Bundestreue (der Vollender aller Hoffnungen und Verheißungen). Ja, das ist Jesus, der Vater im Sohn! „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8).

2. El

der Mächtige, Starke, der Erste, der vorn ist. Jesus spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matth. 28, 18).

„Ich bin der Erste und der Letzte“ (Offb. 1, 17).

„Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; er, welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allen Dingen den Vorrang habe“ (Kol. 1, 17).

3. Barmherziger

Der Herr Jesus ist der „Barmherzige“ (Warmherzige). „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes (2. Kor. 3). „Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer“ (Jak. 5, 11). „Daher musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein

treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks“ (Hebr. 2, 17).

4. Gnädiger

Christus ist die „heilsame Gnade Gottes“ für alle Menschen. Christus ist der „eingeborene Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1, 14). „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16). „Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh. 1, 17).

5. Langmütiger

Christus ist die Liebe Gottes, und die ist „langmütig und freundlich“. In Langmut und Geduld hat der Sohn Gottes den Willen des Vaters getan, und so sollen auch wir „Mitgenossen werden an der Geduld Jesu Christi“ (Offb. 1, 9).

6. Reicher oder Großer an Gnade

Auch mit dieser Namenoffenbarung ist nur der Heiland gemeint. „Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist“ (1. Tim. 1, 14). „Es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen“ (Röm. 10, 12).

7. Reicher an Wahrheit

Christus ist der König der Wahrheit, und er selbst sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen“ (Joh. 8, 32). Ja, der sich selbst die Wahrheit nennt, ist ein „Reicher an Wahrheit.“

8. Bewahrer von Güte

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang“ (Ps. 23, 6).

9. Aufheber oder Träger von Ungerechtigkeit

„Der sich selbst für uns gegeben hat, auf dass er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit“ (Tit. 2, 14).

10. Aufheber von Übertretung

Jesus Christus ist unser Erlöser, weil er durch seinen Tod unsere Übertretungen aufgehoben hat. (siehe Hebr. 9, 15).

11. Aufheber oder Träger von Sünde

„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1, 29).

12. Rächer

„Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr“ (Röm. 12, 19). „Der Herr ist der Rächer über alles...“ (1. Thess. 4, 6).

13. Musterer, Heimsucher oder Richter

„Der Herr ist Richter über die Völker“ (Ps. 7, 9). „Siehe, der Richter ist vor der Tür“ (Jak. 5, 9).

Jesus Christus, der König aller Könige

Die ganze Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament, verkündigen den ewigen, allmächtigen, oftmals verborgenen und nicht erkannten König.

Wir lesen von dem König von Salem, dem König der Liebe, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und dem König des Friedens.

In Jesaja 33, in den Versen 17 und 22 lesen wir:

„Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne“.

„Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König; der hilft uns.“

Jeremia 10, 10 verkündigt:

„Aber der Herr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König.“

Sacharja 9, 9 und 14, 9 berichten freudig:

„Aber, du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer; arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

„Und der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur einer sein und sein Name nur einer.“

Paulus schreibt an Timotheus:

„Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen“ (1. Tim. 1, 17).

„... dass du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus,

welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren...“ (1. Tim. 6, 14 – 16).

Johannes schreibt mehrmals in der Offenbarung von dem König aller Könige, Jesus Christus:

„... und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten und der Fürst der Könige auf Erden! Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut...“ (Offbg. 1, 5).

„... und sangen das Lied Mose's, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden!“ (Offbg. 15, 3).

„Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden (denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige) und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen“ (Offbg. 17, 14).

„Und er hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren“ (Offbg. 19, 16).

Als im November 1918 der Kaiser in Deutschland nach dem verlorenen ersten Weltkrieg abdankte und seine Krone niederlegen musste, war bei dieser Nachricht der Glaubensmann Johannes Roos zuerst sehr entmutigt. Dann aber schaute er himmelwärts und dichtete folgende Verse:

*Ich hab' einen herrlichen König,
den einzig erkenne ich an.*

*Ich will keinen andern auf Erden,
und stünd' ich allein auf dem Plan.*

*Ich stell zur Verfügung mich gerne
dem König, der königlich liebt
und tue mit Wonne den Willen
des Königs, der königlich gibt.*

*Ich traue den Worten des Königs
und richte mich immer danach
und folg' seiner siegenden Fahne
und geht's auch durch Schmerzen und Schmach.*

*Ich will, dass mein Alles im Leben
dem König sei untertan
und sehe mit sehrender Seele
sein ewiges Königreich nah'n.*

*Jesus, mein Stolz, meine Ruh,
Jesus, dir jauchze ich zu!
Ich hab' einen herrlichen König,
o Jesus, Jesus, nur du!*

Lieber Leser, ist Jesus Christus auch dein Heiland, dein König und dein Herr?

HDN

Bedingungen des Glaubens

D. O. Teasley

Wir alle schauen auf Daniel als auf einen Mann des Glaubens. Lieber Leser, wollen wir das Geheimnis seines Glaubens erforschen?

Nachdem Daniel in den Löwengraben geworfen war und man den Eingang mit dem Ring des Königs versiegelt hatte, „ging der König weg in seine Burg und blieb ungegessen und ließ kein Essen vor sich bringen, konnte auch nicht schlafen. Des Morgens früh, da der Tag anbrach, stand der König auf und ging eilend zum Graben, da die Löwen waren. Und als er zum Graben kam, rief er Daniel mit kläglichem Stimme. Und der König sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hast dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, können von den Löwen erlösen? Daniel aber redete mit dem König: Der König lebe ewiglich! Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, dass sie mir kein Leid getan haben; denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden, so habe ich auch wider dich, Herr König, nichts getan“ (Dan. 6,19-23).

Daniel gibt zwei Gründe an, weshalb der Engel Gottes der Löwen Rachen zuhielt. Erstens: „ . . . denn vor ihm (Gott) bin ich unschuldig erfunden“, und zweitens: „ . . . so habe ich auch wider dich, Herr König, nichts getan.“

Um vor Gott unschuldig zu sein, müssen wir Vergebung unserer Sünden haben und ein heiliges Leben führen. Wir müssen wissen, dass wir erlöst sind, und das macht unsere Herzen stille. „ . . . dass, so uns unser Herz verdammt, Gott größer ist denn unser Herz und erkennt alle Dinge. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist“ (1. Joh. 3, 20 -22).

Zweitens müssen wir, soweit es an uns liegt, mit allen Menschen im Frieden leben. Dann, und nur dann können wir vollkommenen Glauben an Gott üben. Für unseren Glauben wirkt es sich hinderlich aus, wenn wir Gott um etwas bitten, dabei aber eine vernachlässigte Pflicht oder ein begangenes Unrecht gleich einer Wolke zwischen uns und dem Herrn stehen haben, die das Sonnenlicht seiner Gegenwart verhüllt. Gerade hier muss der Schwache und Zweifelnde vorsichtig sein, um wahre Sündenüberzeugung von den Anklagen des Satans genau zu unterscheiden, denn eine falsche Anklage, wenn beachtet, wird

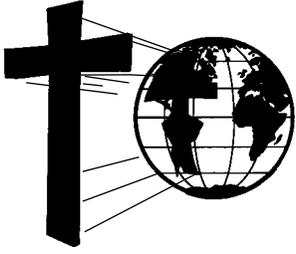
sich uns ebenso hindernd in den Weg stellen, wie eine wirkliche Pflichtvernachlässigung oder Sünde.

Die drei hebräischen Jünglinge Sadrach, Mesach und Abed-Nego sind auch ein treffliches Glaubensbeispiel. In ihrer Unterredung mit dem König von Babylon, ehe sie in den feurigen Ofen geworfen wurden, wird uns eine andere Bedingung geschildert, um glauben zu können. Die folgende Schriftstelle zeigt uns das Drohen eines finsternen Monarchen und die Unerschrockenheit und Entschiedenheit demütiger Söhne des Allerhöchsten. „Wohlan, schickt euch! Sobald ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Drommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, so fallet nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen! Werdet ihr's nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden. Lasst sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde! Da fingen an Sadrach, Mesach, Abed-Nego und sprachen zum König Nebukadnezar: Es ist nicht not, dass wir dir darauf antworten. Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen“ (Dan. 3, 15 - 18). Bitte, lies den übrigen Teil des Kapitels, der uns von der wunderbaren Errettung dieser Jünglinge berichtet.

Weder die Gesichtszüge eines zornigen Königs, noch der feurige Ofen, der siebenmal heiß gemacht worden war als gewöhnlich, konnten ihre Entschiedenheit oder ihren Glauben schwächen. An den unerschrockenen Zeugen des Herrn sehen wir die Grundlage des Glaubens, die in einem früher zitierten Kapitel erwähnt wird. Erstens, sie hatten volles Vertrauen in Gott, dem sie dienten. Sie vertrauten ihm so völlig, dass sie es nicht einmal für nötig hielten, dem König zu antworten. Zweitens glaubten sie an seine Fähigkeit: „Unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen.“ Drittens, sie glaubten, dass er es tun würde: „Und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten.“ Viertens sehen wir die Entschiedenheit als den hervorragenden Charakterzug dieser drei Männer: „Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.“

Wenn du durch jede feurige Prüfung ohne Brandgeruch an deinen Kleidern gehen willst, dann glaube unbeweglich, dass Gott treu zu seinem Wort steht, dass er mächtig ist, dich zu erretten und dass er es auch tun wird.

Schließlich, sei fest entschlossen keinem andern Gott dienen zu wollen, selbst, wenn du sterben müsstest, noch ein goldenes Bild anzubeten, das von Menschen oder Satan aufgestellt wird.



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



J E S U S, unser Beispiel

Johannes 13, 15 - 17.

Wir wissen alle um den hohen Wert guter Beispiele. Beispiele werden allgemein gesucht, gebraucht und häufig auch gefordert. Viele **suchen** sie, andere **fordern** sie; aber wenige setzen sie! Dennoch weiß jeder Mensch, was gute Beispiele bewirken können, - und darüber gibt es denkwürdige Aussagen.

Da steht jemand - mit zwei Kindern an der Hand - an einer Straßenkreuzung. Die Ampel stand auf „rot“ und es schien ungewöhnlich lange zu dauern, bis das Licht wechselte. Und da die Straßen in jeder Richtung verkehrsfrei waren, überquerte der Mann mit den beiden Kindern die Straße einfach bei „rot“! - Da rief ihm eine Frau aus dem Hintergrund zu: „Das ist aber kein gutes Beispiel, das Sie hier setzen!“ Es kommt aber nicht nur auf das Beispiel guter und richtiger Handlungen an, sondern weit mehr auf das Beispiel einer guten und ehrbaren Lebensführung.

Ein früherer Kaiser soll sich während seiner Amtsführung das Motto gesetzt haben: **„Tugend und Beispiel“**. - Was würde das für Nutzen und Gewinne bringen, wenn man diese Gesinnung auch heute noch hätte und überall anwenden würde!

Lassen wir uns deshalb hier einige denkwürdige Zitate über das gute Beispiel aus der Volksweisheit wiedergeben: ‚Das Beispiel ist einer der erfolgreichsten Lehrer‘, so schreibt jemand. ‚Lang ist der Weg durch Lehren und Theorie, kurz und erfolgreich aber durch Beispiele!‘ Ein edles

Beispiel macht schwere Taten leicht, und ein namhafter Schriftsteller sagte: „Dem edlen Beispiel folg’ ich gern!“ - Und noch ein weiteres Zitat: ‚Gute Beispiele sind allzumal nützlicher als übermäßige Vorschriften; doch dem schlechten Menschen nützt vielfach auch das gute Beispiel nichts!‘ - (Und das ist leider auch wahr!)

Gehen wir aber nun näher auf unser heutiges Textwort ein: „Ein Beispiel habe ICH euch gegeben“, so sagt Jesus. - So war es von ihm erwartet, und so hatte er es gegeben. - Ein Beispiel ist ein Modell, ein Musterstück, eine vorbildliche, eindrucksvolle Haltung. Und genau das ist aus dem Leben Jesu deutlich zu ersehen. Doch seine Beispielhaftigkeit ist nicht nur auf die Einsetzung und auf seine praktische Ausübung der Gemeindeverordnungen zu begrenzen. Davon handelt zwar z. T. unser Textkapitel; aber wir wollen uns einige weitere, beachtliche Beispiele aus dem Leben Jesu vorstellen lassen:

1. Er hat uns das Beispiel eines **Lehrers** gesetzt, der von GOTT gekommen war. Unermüdlich lehrte er das Wort Gottes unter denen, „die es gerne annahmen“ oder auch ablehnten. Er lehrte im Tempel und in Häusern, - in Schulen und an den Ufern des Meeres, - auf Bergen oder auch auf engen Gassen. Er lehrte „öffentlich“ und auch „sonderlich“, so lesen wir. Er lehrte das grosse Volk, sowie auch die kleine Jüngerschar.

Er lehrte „aufrichtig und recht“, in großer Geduld oder auch mit Seufzen.

Er predigte das Reich Gottes und lehrte den Weg Gottes und sagte: „Wie mich mein Vater gelehrt hat, also rede auch ich“ (Joh. 8, 28). Er lehrte Buße und Glauben, Wiedergeburt und das heilige Leben. Er lehrte die Heiligung, das rechte Beten und das praktische Ausleben der heiligen Schrift. Ja, er lehrte „gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten“. Er war sich der Echtheit und Wahrheit seiner Lehre so gewiss, dass er vor der Auflösung oder Abänderung eines kleinsten Teiles warnte und sagen konnte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“ - Ist es darum nicht sinnvoll an dieser Stelle zu fragen: „Glaubst du dieser Botschaft Jesu, lieber Leser?“

2. Jesus setzte das Beispiel der **Selbstlosigkeit**.

Selbstlosigkeit zeigt sich in der Selbsterniedrigung und Selbstent-sagung, in der Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung. „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester“, so sagte er; aber er selbst hatte oft nicht, da sein Haupt ruhen konnte. Er war seinem göttlichen Auftrag so hingegen, dass die Seinen meinten „er sei von Sinnen“, so lesen wir in Markus 3. - Nach mühevoller Arbeit musste er das „gnädige Jahr“ in Galiläa mit wenig Erfolg abschließen; aber Matthäus sagt uns: „Zu der Zeit sprach Jesus: „Vater, ich preise dich, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matth. 11,

25). Und da er anfang, seine Jünger über seine nahestehenden Leiden zu unterrichten, sprach er sogleich zu ihnen und zu allem Volk: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ Das war das Dokument seiner Selbstlosigkeit, und er stellte sie an seinem Beispiel auch unmissverständlich ändern vor!

3. Jesus setzte uns ein unvergessliches Beispiel durch sein **Gebetsleben**. Von diesem Beispiel war anscheinend Lukas besonders sehr erfasst, denn er schreibt auffällig viel darüber. Beachten wir nur einige seiner Aussagen:

„Er entwich in die Wüste, dass er betete. Und es ging Kraft von ihm aus.“ „Er ging auf einen Berg zu be-

ten und blieb über Nacht im Gebet zu Gott.“ „Es begab sich, da Jesus betete, tat sich der Himmel über ihm auf!“

„Und da er an einem Ort betete ... sprach einer seiner Jünger: „Herr, lehre uns beten ...!“ „Und er riss sich von ihnen, kniete nieder und betete ... Und es kam, dass er mit dem Tode rang und betete heftiger! Und es erschien ihm ein Engel und stärkte ihn!“

Ist es da verwunderlich, wenn er „davon sagte, dass man allezeit beten und nicht lass werden solle?“ - (Luk. 18, 1). Wahrlich, „ein Beispiel habe ich euch gegeben ...!“ -

4. Jesu Beispiel als **auferstandener Herr!**

Abgesehen von seinem Beispiel vor und am Kreuz, bleibt auch seine

Beispielhaftigkeit nach dem Kreuz unvergesslich! - Am Tage seiner Auferstehung gab er sich sofort dem notwendigen Dienst der Seelsorge an seine Jünger hin. Er wusste um ihr inneres Leid und um ihre Bedürfnisse. Was gab es unter ihnen zu ordnen, zu regeln, zu helfen und zu heilen! Wie suchte er sie durch seine Erscheinungen und Gespräche zum Frieden und zur inneren Ruhe zu bringen! - Was gäbe es im Einzelnen von diesen besonderen Diensten Jesu zu sagen! Und was gibt es doch von diesem auferstandenen und ewig-lebenden Herrn für uns zu lernen! - Und wisse, liebe Seele: ER, Christus, ist für jede Lage des Lebens auch das beste Beispiel für dich! - „Ein Beispiel habe ich euch gegeben!“

Wahre Bekehrung

Die wahre Bekehrung ist eine Umwandlung von der Sünde zu der Gerechtigkeit. Um diese Umwandlung zustande zu bringen, muss eine Mitwirkung des Menschen mit Gott vorhanden sein, um Gottes Plan zur Ausführung zu bringen. Gott ruft die Menschen allerorts zur Buße, welche bedeutet, dass sie ihr Leben ändern sollen. Der Mensch hat einen freien Willen, und Gott kann ihm nicht die nötige Hilfe ohne die Zustimmung seines freien Willens verleihen. Da wir zu einer Zeit alle die Zustimmung zur Sünde gegeben hatten, so müssen wir auch eine wirkliche Traurigkeit für die Sünde empfinden. Damit die Buße aufrichtig, vollständig ist, und ein dauerndes Werk geschehen kann, muss die göttliche Traurigkeit vorhanden sein. Diese göttliche Traurigkeit ist eine wahre Traurigkeit, und sie veranlasst den Menschen, die Sünde zu hassen und zu meiden, sich von der Sünde ab- und zu Gott hinzukehren, um Vergebung der Sünde zu erlangen

um Christi willen. „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit, eine Reue, die niemand gereut“ (2. Kor. 7, 10). Ohne göttliche Traurigkeit und Buße gibt es keine wahre Bekehrung. Das ist keine wahre Buße im biblischen Sinne, wenn man die Sünden dem Herrn bekennt und dann doch weiter sündigt. Die wahre biblische Buße schließt in sich, dass man sich fortan von der Sünde abwendet. Sie bedeutet eine Umwandlung des ganzen Lebens und ist unzertrennbar mit der biblischen Bekehrung verbunden.

Die wahre Gemeinde steht für den einen schmalen Weg, der zur ewigen Herrlichkeit führt. „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ (Matth. 7, 13 – 14). Der Weg Christi ist von dem der Welt ganz verschieden. Er verleugnete sich selbst und kam auf diese Erde, um zu leiden und zu sterben für die

Sünden der Menschen, und alle, die ihm nachfolgen wollen, müssen sich ebenfalls verleugnen und all den Dingen entsagen, die ihren Frieden stören und sie aus ihrem innigen Verhältnis mit Gott bringen können. Ein Christ zu sein, bedeutet mehr als nur den Christennamen zu tragen. Es bedeutet, in die Fußstapfen Jesu zu treten und so zu handeln und zu wandeln, wie es ihm wohlgefällig ist, der Welt und ihren Lüsten und Begierden zu entsagen und den Herrn durch Wort und Wandel zu bekennen. Der Weg ist schmal, und die Pforte ist eng; niemand kann da eingehen, solange er nicht die sündhaften Dinge dieser Welt abgelegt hat.

*

*Bald mit Lieben, bald mit Leiden
kamst du, Herr, mein Gott, zu mir,
nur mein Herze zu bereiten,
ganz sich zu ergeben dir;
dass mein gänzliches Verlangen
möcht an deinem Willen hangen.
Tausend, tausendmal sei dir,
größter König, Dank dafür.*

L. A. Gotter



Jugendecke

Die Wahl des Ehegefährten

„Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen“ (Hebr. 13, 4). „Heilig sei allen die Ehe“ (Van Eß Bibel).

Es ist ohne Zweifel das angeborene Verlangen aller normalen Männer und Frauen im Leben, nach einem rechten Ehegefährten zu suchen. Die Wahl des Ehepartners kann für die ganze Lebenszeit und die Ewigkeit Folgen tragen. Die richtige Wahl kann zu einem Vorschmack des Himmels dienen, und die falsche Wahl kann zu einem Vorhof der Hölle werden.

So wird sich die Wahl nicht nur auf die Beteiligten selbst, sondern auch in den meisten Fällen auf die zukünftigen Nachkommen auswirken.

Wenn junge Leute ohne Gebet und ohne Bekehrung dieses große Wagnis unternehmen und heiraten,

dann ist alles dem Zufall überlassen und wird nicht gut enden. Warum haben wir heute so viele Ehescheidungen und zerrüttete Familienverhältnisse?

So ist bei der Wahl des Ehepartners Punkt Nummer eins: Wie ist sein oder ihr moralischer Stand? Ist er oder sie wirklich ein Christ?

Punkt Nummer zwei: Das wesentliche große Element ist die Liebe, und zwar nicht die fleischlichen Gefühle, sondern die Liebe Gottes; die Liebe Christi, die sich jedes Kind Gottes durch die Wiedergeburt und die Gemeinschaft mit Gott schenken lassen kann.

Punkt Nummer drei: Passen wir zusammen, um wirklich ein ganzes Leben miteinander führen zu können? Unsere Erziehung, die Bildung, die Intellektualität, das Temperament und die Veranlagungen sollten mit in Betracht gezogen werden.

Punkt Nummer vier: Es ist nicht ratsam, wenn der Partner einen anderen Glauben hat und nicht auf dem Boden der göttlichen Wahrheit steht.

Es sollte darauf geachtet werden, dass der Partner ein echter Christ ist. Aber du selbst solltest auch eine echte Heilserfahrung gemacht haben. Das

Wort „Liebe auf den ersten Blick“ oder „Hals über Kopf“ geheiratet zu haben, schließt wirklich viele Fragen ein. Hast du darauf geachtet, ob

er oder sie mürrisch, launisch, leicht reizbar und selbstgerecht ist? Das sind Zeichen und Hinweise, dass es im geistlichen Leben nicht nur mangelt, sondern weit fehlt!

Punkt Nummer fünf: Es ist unweise, nur aus finanziellen Gründen zu heiraten. Wenn nämlich der zukünftige Ehepartner eine feine Lebensart gewöhnt ist, in allem sehr anspruchsvoll und gewohnt ist, aus dem Vollen zu schöpfen, wird es da nicht bald zu Reibungen und Problemen kommen, die kaum zu ertragen sind?

So ist die Wahl eines Ehegefährten eine ernste Sache und sollte sehr

wohl überlegt werden. Das Beste und Schönste ist, wenn Gott uns als sein Kind, unabhängig von unseren eigenen Wünschen und Gefühlen, die innere Überzeugung schenkt: „Das ist der Weg, den gehe!“ Dann seid willig und bereit, einer dem andern entgegenzukommen, um ein glückliches, von Gott gesegnetes Leben zu führen.

Ein Dichter sagt:

*Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet;
der Wahn ist kurz, die Reu ist lang!*

* * * *

*Was mich bedrückt,
was mich beglückt,
das darf ich Jesus sagen,
Er gibt mir Kraft,
die stets es schafft,
so Leid wie Freud' zu tragen.*

*Was mich bewegt,
was mich erregt,
ich leg's in seine Hände,
wenn ich ihm trau'
und auf ihn bau',
führt er's zum guten Ende.*

*Wo ich auch steh',
wohin ich geh',
will mich der Herr begleiten,
ob unbekannt
das neue Land,
er will's mit mir durchschreiten.*

Sigrid Thomson

„Wem ein tugendsam Weib
beschert ist,
die ist viel edler
denn die köstlichsten
Perlen“

Sprüche 31, 10

Zeugnis eines bekehrten Afrikaners

Der Missionar Grützner erzählt die Geschichte eines weißen Farmers in der Nähe Bethaniens, in einer Kolonie Afrikas, und einem schwarzen, eingeborenen Christen, der zu einem entfernten Versammlungshaus zum Gottesdienst ging. Der Farmer war nur ein Namenschrist, und es gefiel ihm nicht, dass sein Knecht so oft zum Gottesdienst ging. Eines Tages stellte er den Knecht zur Rede, indem er sagte: „Warum gehst du so weit zum Gottesdienst? Bleibe zu Hause, bete und singe hier. Ist dieses nicht ebenso gut?“ Der Schwarze erwiderte ihm nichts, sondern nahm eine feurige Kohle aus dem Feuer, vor dem sie saßen, und legte sie auf den Boden. Sobald wie die Kohle schwarz geworden war, legte er sie wiederum ins Feuer, wo sie bald wieder glühte. Dann sagte er: „Sehen Sie, mein Herr, ich gehe zum Gottesdienst, damit ich wiederum erglühe. Der Besuch des Gottesdienstes wird nicht einen schlechten Knecht aus mir machen, aber wenn ich zu Hause bleibe, so werden Sie finden, dass ich bald nicht mehr ein solch guter Arbeiter wie vorher sein werde.“

M. R.

Der Tod ist der Sünde Sold

Wenn du eine Blume pflückst, so reißt du sie von ihrem Lebensquell los, und sie muss sterben. Wenn du sie auch in ein Wasserglas setzt, wo die Knospe zur Blüte aufbricht, so treibt sie doch in dem Wasser niemals Früchte, in denen sie fortlebt, sondern verwelkt und verdorrt. – Der Lebensgrund, darin des Menschen Dasein wurzelt, ist Gott. Von ihm strömt alle Kraft und alles Gedeihen aus. Er lässt seinen Odem aus, so werden sie geschaffen; er zieht ihn zurück, so sterben sie.

Wenn sich nun der Mensch durch die Sünde von dieser Lebenswurzel gewaltsam losgerissen hat, was kann die Folge sein? Es muss ihm gehen wie der abgepflückten Blume: er muss sterben. Und dieses Sterben geschieht nicht etwa erst da, wo er auf dem Totenbett liegt und der Atem anfängt, ihm schwer zu werden, und die Ange-



hörigen nach dem Prediger schicken; sondern das ganze Leben ist ein fortwährendes Sterben, der Wurm nagt ohne Unterlass an dem innern Mark, und alles Wasser der Weltlust kann das innere Sterben nicht aufhalten. Ein solcher Mensch ist dem ewigen Verderben preisgegeben, es sei denn, dass er sich zu dem wendet, der ihn von der Gewalt der Sünde und vom Tod erretten kann.

Himmlische Weisheit

Es gibt zwei Arten von Weisheit; eine entstammt dem Himmel, und die andere ist weltlicher Art. Eine der Hauptmerkmale der himmlischen Weisheit ist, dass sie rein und keusch

ist. „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit; und meiden das Böse, das ist Verstand“ (Hiob 28, 28; Ps. 111, 10). Solche, die ihre Sünden ablegen und zu Gott kommen, fangen an weise zu werden.

Die Welt mag einen solchen einen Toren heißen; doch wenn man sich nicht von den Sünden der Welt kehrt und sich vorbereitet, Gott zu begegnen, dann wird er uns zur Stunde des Todes oder des Gerichts als Toren hinstellen (Luk. 12, 16 - 21; Matth. 7, 26. 27). Keuschheit ist eine der vornehmsten Tugenden, welche den Besitzer mit solcher Weisheit schmückt, die himmlischer Art ist. Es ist wahre Weisheit, die Tugend der Keuschheit und Reinheit zu verkündigen und dieselbe auch in unserm täglichen Leben zu beweisen. Die Weisheit und Klugheit, die sich untersteht, die Lehre der Keuschheit zu widerlegen, ist weltlich, fleischlich und teuflisch.

Ein anderes Kennzeichen der himmlischen Weisheit ist Friedfertigkeit. Wo diese Art von Weisheit regiert, da gibt es keinen Zank oder Zwietracht, kein Murren und Klagen, kein Fehler-suchen oder Kritisieren, kein Sichauf-lehnen oder Widersprechen. Wirklich weise ist es, friedfertig zu sein.

Ein anderes Merkmal der himmlischen Weisheit, welches nicht übersehen werden darf, ist, dass sie sich belehren und sagen lässt. Solche, die sich einbilden, schon alles zu wissen, lassen sich nicht belehren, sie wissen alles besser. Das Wort Gottes sagt, dass die Jüngeren den Ältesten untertan sein sollen und fügt noch hinzu: „allesamt seid untereinander untertan“ (1. Petr. 5, 5). Wir sollen nicht wankelmütig sein und uns nicht von jedem Wind und Meinungen der Menschen umhertreiben lassen, aber es ist sehr notwendig, dass wir in Demut unsern Brüdern untertan sind und die Lehren, die zum Wohlergehen unserer Seele dienen, annehmen.

Das bedeutet mir Jesus: Er hat mich meines Heils gewiss gemacht

Wenn das jemand sagt, dann heisst es alsbald: „Das kann kein Mensch wissen! Das wird sich erst zeigen, wenn wir tot sind und vor dem Richterstuhl Gottes stehen. Wer das sagt, dass er das wisse, der betrügt sich selbst oder er betrügt andere.“

So kann man oft sagen hören. Aber ist das wahr? Ich muss bezeugen, dass mir der Herr Jesus auch darum so wert ist, weil er mich meines Heils gewiss gemacht hat. Diese Heilsgewissheit hat natürlich ihre Voraussetzungen und ihre Bedingungen. Ich kann es gut verstehen, dass mancher sagt: das gibt es nicht. Der natürliche Mensch kann das auch nicht wissen. Man muss erst eine persönliche Erfahrung gemacht haben von der sündenvergebenden Gnade Gottes, eher kann man seines Heils, seiner Errettung nicht gewiss sein.

Das erste Geschenk, das uns der Heiland macht, wenn wir in Buße und Glauben zu ihm kommen, ist: Vergebung der Sünden. Wie kostbar ist das, wenn man weiß: „Bis zum Schwören kann ich's wissen, dass mein Schuldbrief ist zerrissen!“

Vielleicht fragst du, ob man *das* denn wissen könne? Da antworte ich mit einer Gegenfrage: Kann das ein Kind wissen, ob die Mutter ihm vergeben hat, wenn es unartig war, die Mutter belogen hat und dergleichen? Ja, das kann ein Kind wissen. Und wodurch? Durch das *Wort* der Mutter. Die Mutter sagt: „Weil du es mir offen bekannt hast, will ich dir auch vergeben!“ Nun weiß das Kind: die Sünde ist vergeben, denn – „die Mutter hat es gesagt!“

So haben wir aber auch das Wort des Heilands. Wir haben die Zusage: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er

treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt.“ Sollten wir uns weniger auf das Wort des Herrn Jesus verlassen können, als das Kind sich auf das Wort seiner Mutter verlässt?

Wir dürfen der Vergebung unserer Sünden ganz gewiss sein. Wir bilden uns die Vergebung nicht ein, sondern wir glauben seinem Wort.

Und wenn die Sünden vergeben sind, dann haben wir Frieden mit Gott, dann wissen wir uns mit Gott versöhnt, dann wissen wir uns als Kinder Gottes.

Und das sind wir nicht für etliche Tage oder Wochen, o nein! Wen er liebt, den liebt er ewig. Was er hält, das hält er fest. So haben wir mit der Sündenvergebung und dem Frieden mit Gott auch zugleich die Heilsgewissheit empfangen. Derselbe Heiland, der es uns in seinem Wort sagt: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben!“, der bewahrt uns auch, der bringt uns durch, bis er uns an unser seliges Ziel gebracht hat.

Und diese Gewissheit macht das Herz so froh! Es ist keine Schwärmerie und keine Einbildung. Sonst wäre ja der Apostel Paulus ein Schwärmer gewesen. Was für ein hohes Lied der Heilsgewissheit hat er im achten Kapitel des Römerbriefes gesungen! Da sagt er: „*Ich bin gewiss*, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ Was für eine feste Gewissheit spricht der Apostel in diesen Worten aus! Der Tod kann ihn nicht von dem Herrn scheiden, und wenn auch der Tod durch des Henkers Hand wäre! Aber oft ist

das Leben schwerer als der Tod. Wie schwer kann das Leben manchmal sein mit seinen täglichen Lasten und Nöten und Sorgen! Aber Paulus ist *gewiss*, dass weder der Tod noch das Leben ihn von der Liebe Gottes zu trennen vermag. Und dasselbe sagt er von all dem anderen, was er aufzählt.

Ist das nicht Heilsgewissheit? Wor-auf beruht sie? Nicht auf irgend etwas, das Paulus leistet oder tut, sondern auf der Gnade Gottes und auf seiner Liebe in Christus Jesus. Ja, wenn diese Gewissheit auf etwas *in uns* ruhte, dann läge sie auf Sandgrund. Dann wäre sie veränderlich und vergänglich. Aber auf Gottes Wort und seine Gnade kann man sich verlassen.

Auch der Apostel spricht von der Heilsgewissheit. Er sagt: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.“ Und genauso wie die Apostel, so haben alle Männer Gottes diese Heilsgewissheit gehabt.

Philipp Friedrich Hiller stimmt ein, wenn er in seinem bekannten Lied singt:

**Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht wert;
das zähl' ich zu dem Wunderbaren,
mein stolzes Herz hat's nicht begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut
und rühme die Barmherzigkeit.**

Oder ich denke an das schöne Lied von J. A. Rothe:

**Ich habe nun den Grund gefunden,
der meinen Anker ewig hält:
Wo anders als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt,
der Grund, der unbeweglich steht,
wenn Erd und Himmel untergeht.**

Das gläubige Herz weiß eben aufs allergewisseste:

**Stark ist meines Jesu Hand,
und er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt,
um mich wieder loszulassen.
Mein Erbarmer lässt mich nicht;
das ist meine Zuversicht.**

Aber freilich, diese Heilsgewissheit ist nicht etwas, was wir unabhängig von Jesus hätten und haben könnten. Nein, all diese Gaben: Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott, Heilsgewissheit sind an Jesus gebunden. Wir haben sie nur so lange, wie wir Verbindung mit Jesus haben. Würde jemand nach einem gesegneten Anfang im Christentum wieder zurückgehen, einen Fall tun und sich von dem Heiland wieder abwenden, so behielte er diese Gaben nicht. Sie gehen verloren, wenn man Christus verliert. Sie sind unser, solange Christus unser ist. Das dürfen wir nicht vergessen. Denn diese Gaben sind Erweise seiner Liebe ge-

gen uns. Kehren wir ihm den Rücken, dann tun wir das auch seinen Gaben gegenüber.

Sagst du nun noch, das könnte kein Mensch wissen? Ich denke, nun sagst du es nicht mehr. Du hast es nur gesagt, weil du über die Sache noch nicht recht nachgedacht hattest. Aber nun wirst du nicht mehr so sprechen, denke ich.

Und wenn du diese Heilsgewissheit noch nicht hast, dann kommt es einzig und allein daher, dass du Jesus noch nicht hast. Sobald du ihn annimmst als deinen persönlichen Heiland, sobald beschenkt er auch dich mit diesen Gaben seiner Liebe.

Dann sagst du nicht mehr, wie viele so leichtfertig und gedankenlos dahinsprechen: Das kann kein Mensch wissen! – sondern du sagst:

„Ich weiss es, ich weiss es und werd' es behalten:

So wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten,

So wahr seine Sonne am Himmel noch pranget,

So wahr hab ich Sünder Vergebung erlanget.“

Ja, das bedeutet mir Jesus: Er hat mir meine Sünden vergeben. Er hat mir Frieden mit Gott geschenkt. Er hat mich meines Heils gewiss gemacht.

E. M.

Was die Heiligung nicht für uns tut

Kann eine geheiligte Person sündigen? Wird sie noch versucht? Hat sie noch ein Gefühl der Ungeduld? Kann jemals ein Gefühl des Zorns in irgendeiner Hinsicht über sie kommen?

„Elia war ein Mensch wie wir“

Jakobus 5, 17

Wenn wir die größten Taten des Glaubens lesen, die in dem Leben ehemaliger Männer aus alter Zeit gewirkt wurden, so sind wir beinahe geneigt anzunehmen, dass sie übernatürliche Menschen waren. Doch schon lange bin ich überzeugt, dass die größten Gottesmänner Alten und Neuen Testaments ebensolche Menschen waren wie wir. Sie hatten Schwachheiten, wie wir sie haben. Nur durch den Glauben haben sie diese überwunden. Können wir das nicht auch?

Viele aufrichtige und gewissenhafte Seelen wurden über die Erfahrung ihrer Schwachheiten mitunter sehr beunruhigt, sodass sie in eine fast verzweifelte Lage gerieten und den Kampf aufgeben wollten. Mit Zufriedenheit kann ich feststellen, dass diese Unruhe nur durch

Mangel an Unterscheidungsvermögen hervorgerufen wird; denn viele Erlöste können ihre Menschlichkeit von der fleischlichen, sündigen Natur solcher, die nicht geheiligt und erlöst sind, nicht unterscheiden. Daher soll durch diesen Artikel gezeigt werden, was Heiligung nicht ist und was sie nicht für uns tun wird.

In erster Linie bewirkt sie keinen sofortigen Übergang von dieser Erde zur Herrlichkeit. Als Jesus für die Heiligung seiner Gemeinde betete, sagte er: „Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nimmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Übel.“ Dies ist der Hauptpunkt. Sie vernichtet nicht unsere Menschlichkeit oder unsere menschlichen Veranlagungen. Durch sie werden wir keine Engel oder Gottheiten, sondern bleiben Menschen – hier auf Erden – Menschen mit menschlichen Gebrechen und Schwachheiten. Ein Paulus hatte sie. Er sagte den Galatern, dass er ihnen in Schwachheit im Fleisch gepredigt habe. Nachdem der Mensch geheiligt ist, hat er immer noch seinen

Appetit, seine Leiden und Verlangen. Diese Dinge werden nicht ausgetilgt, sondern er wird ausgerüstet mit Macht, diese Dinge richtig unter Kontrolle zu halten und über sie zu regieren, sodass sie zur Ehre Gottes gebraucht werden können.

Wir sind Menschen von verschiedenen Temperamenten. Manche sind schnell, andere langsam, manche mutlos und verzagt, andere fröhlich. Manche sind antreibend, andere sind phlegmatisch und nehmen die Dinge, die ihnen begegnen, leicht auf. Die Heiligung zerstört diese Eigenschaften nicht, sondern hilft uns, sie in der richtigen Stellung zu halten. In einer Gemeinde, ob klein oder groß, sind diese Charakterzüge wahrnehmbar. Die Folge davon ist, dass sogar geheiligte Geschwister einander zur Anfechtung werden können. Paulus wusste das, deshalb ermahnt er uns: „Vertraget euch untereinander in der Liebe“, und „vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern.“

Auch wird uns die Heiligung nicht sofort in der Geduld vollkommen machen. Petrus sagt: „Geduld muss hinzugegan werden“ (engl. Bibel, 2. Petr. 1, 6). Paulus sagt: „Geduld aber bringt Erfahrung.“ In unserem christlichen Leben werden wir oft einsehen, dass wir mehr Geduld nötig haben. Manche bilden sich ein, nicht geheiligt bleiben zu können, wenn sie ihre Kinder zurechtweisen oder bestrafen. Reden sie in einem gebieterischen Ton, dann täuscht ihnen der Teufel vor: „Du bist nicht geheiligt.“ Viele glauben ihm. Denkst du, dass Jesus, als er die Händler mit der Peitsche aus dem Tempel trieb, denselben Gesichtsausdruck hatte wie am Ölberg, als er über Jerusalem weinte? Denkst du, dass der Ton seiner Stimme bei diesen Begebenheiten derselbe war? Selbstverständlich nicht. Es gibt Zeiten, in denen es notwendig ist, mit einem bestimmten und entschiedenen Ton zu reden, besonders zu Kindern. Eltern müssen ihren Kindern gebieten und sie regieren können, und, wenn nötig, auch die Rute gebrauchen.

Die Heiligung wird auch unsere natürliche Furcht nicht zerstören. Wir haben sie alle, ob geheiligt oder nicht. Paulus sagt von sich: „Auswendig Streit, inwendig Furcht“ (2. Kor. 7, 5). Wir haben oft Furcht und sind innerlich beunruhigt. Paulus dachte an die Gemeinde in Thessalonich, und als er nicht länger warten konnte, sandte er Timotheus, um ihren Glauben zu erfahren.

Auch zerstört die gänzliche Heiligung in uns nicht den gerechten Zorn und die Erregung über das Unrecht. Hier möchte ich etwas aus meiner Erfahrung erzählen. Vor einigen Jahren, als ich mich auf der Reise befand, saß ein Mann mit Frau und Kind in demselben Eisenbahnwagen. Der Junge war etwa neun Jahre alt und saß allein, die Eltern jedoch hinter mir. Ich bemerkte sofort das bleiche Gesicht und den traurigen Blick des Kindes. Es gab mir

den Eindruck, dass es nach der Liebe der Eltern verlange. Bald fand ich die Ursache heraus. Als der Schaffner in den Wagen trat, sagte der Mann zu seiner Frau: „Tu ihn weg“, und als der Schaffner den Wagen verließ, sagte er: „Lass ihn wieder hervorkommen.“ Ich wollte nun sehen, was die Leute damit meinten. Als der Schaffner das nächste Mal den Wagen verließ und der Mann wieder sagte: „Lass ihn hervorkommen“, wandte ich mich um und sah, wie die Frau einen kleinen wollhaarigen Hund unter ihrem Mantel hervorbrachte. Dann fingen beide an, ungefähr in dieser Weise zu reden: „O, das liebe kleine Ding, wie süß, herziges Kind, hübsches Hündchen, Liebling.“ Ich sah hinüber nach dem Jungen mit dem bleichen Gesicht, der nach der Liebe des Vaters und der Mutter hungerte, und je mehr ich sah und hörte, desto erregter wurde ich innerlich. Eine gerechte Erregung bemächtigte sich meiner. Plötzlich flüsterte mir die süße Stimme des Geistes Gottes zu: „Zürnet und sündigt nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen; denn die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ Ich sagte: „Amen, Herr.“

Ich hätte also diese gerechte Erregung soweit gehen lassen können, dass es ins Fleischliche und damit in Sünde ausartete. Doch der Herr half mir, und ich verstand, warum Paulus sagte, wir sollen uns nicht mit solchen Gefühlen lange einlassen, sondern alles dem Herrn anheimstellen, der jedermann recht richtet.

Geheiligte Menschen sind nicht von Versuchungen und heißen Prüfungen ausgeschlossen. Es kann Zeiten geben, in denen wir traurig sind durch mancherlei Anfechtungen oder in denen wir fast entmutigt werden. Auch Paulus sammelte solche Lebenserfahrungen. Denn auf dem Wege nach Rom fühlte er sich wahrscheinlich sehr bedrückt, aber als ihm die Brüder entgegenkamen,

dankte er Gott und wurde ermutigt.

Ebenso bleiben geheiligte Menschen nicht von Krankheiten verschont. Manche, die in einem hohen Grad der Heiligung standen, hatten jahrelang zu leiden. Glaubensprüfungen, schwere Kämpfe oder dunkle Tage bleiben dir nicht erspart, sondern du wirst viele dieser Dinge erleben. Aber die Heiligungsgnade wird dir unter allen diesen Umständen helfen und dich in den Stand setzen, den Sieg zu bekommen und ein wirklicher Überwinder zu sein. Sie wird dich erhalten und dir die Kraft geben, standhaft zu bleiben. Was wir brauchen, ist eine Religion, die wir ausleben können, überall und jeden Tag. Sie wird uns helfen, Menschen unter Menschen zu sein.

R.

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
 PUBLIKATIONS KOMITEE:
 Alfred Brix
 Siegfried Raasch
 Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz
 BEZUGSPREIS: Ein Jahr
 USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.
 Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.
 EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).
 Published semimonthly. Printed in U.S.A.
 POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS
 PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.
 Tel.: (402) 362 - 5133
 Fax: (402) 362 - 5178
 E-Mail: cupress@gemeindegottes.org
 www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Strebet nach den besten Gaben

Wenn eine Seele mit dem Heiligen Geiste getauft wird, so mag sie auch eine oder mehrere der geistlichen Gaben empfangen. An manche ergeht der Ruf zum Predigtamt oder zu irgend einem anderen besonderen Werk in dem Leib Christi. Der Aussage des Apostels Paulus in 1. Korinther 12, 31 gemäß kann die geheiligte Person noch weitere Gaben von dem Heiligen Geist empfangen, wodurch sie noch brauchbarer und fähiger im Dienst des Herrn wird. Solche neuen Gaben werden durch die bestehenden Bedürfnisse möglich und notwendig gemacht, entweder durch die Bedürfnisse in der Gemeinde im Großen und Ganzen oder auch durch solche in der örtlichen Gemeinde. Die offenbare Notwendigkeit eines gewissen Dienstes treibt diejenigen, die dieses Bedürfnis erkennen und denen das Werk am Herzen liegt, auf ihre Knie, und sie fangen an, ernstlich zu beten um Befähigung und Ausrüstung, um auf einem gewissen Gebiet erfolgreich wirken zu können. Dieses Verlangen nach größerer Brauchbarkeit führt zu dem, was der Apostel Paulus als das Streben nach den besten Gaben bezeichnet. Dieses ist kein selbstsüchtiges Trachten nach Einfluss, Macht, Ehre und Ansehen. Es ist vielmehr ein Verlangen und ein ernstes Streben, mit gewissen besonderen Gaben ausgerüstet zu sein zur Ehre und Verherrlichung Gottes, zur Förderung seiner Sache und zum Wohl und Heil unsterblicher Seelen.

Die Gemeinde Gottes kann nicht durch natürliche Kräfte fortgepflanzt werden. Alle Kräfte der natürlichen Welt vereint sind nicht imstande, eine einzige Seele von Sünden zu erretten, sie zu heiligen oder zu heilen. Auch erfordert es mehr als menschliche Weisheit, das Werk der Gemeinde Gottes auf Erden in erfolgreicher Weise weiterzu-

führen. Auch können alle Millionen der Erde nicht eine einzige Seele freisetzen. Der Leib Christi, die Gemeinde, muss sich durch die Gaben des Heiligen Geistes betätigen. Der natürliche Leib kann ohne Blut nicht leben. „Des Leibes Leben ist im Blut“ (3. Mos. 17, 11). Die Gemeinde, oder der geistliche Leib wird lebendig gemacht in dieser Welt „durch die Liebe Gottes, die ausgossen ist in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist“ (Röm. 5, 5). Es ist Gottes Liebe in uns, die uns zu einem Leib in Christo Jesu verbindet. Gleich wie die Glieder des natürlichen Leibes es diesem ermöglichen, sich dahin zu begeben, wo er sich betätigen kann, so bringen auch die Gaben des Geistes den Leib Christi einer bedürftigen Welt nahe.

Es gibt verschiedene Gaben, und alle stehen in dem richtigen Verhältnis zu einander in dem Leib Christi. Gottes Apostel, Missionare oder Pflanzler und Evangelisten sind die Füße des Leibes oder der Gemeinde, und tragen sie auf neue Gebiete, hin zu denjenigen, die der Botschaft der Gemeinde bedürfen. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König“ (Jes. 52, 7). Solche sind die Wegbereiter, die neue Gegenden und Länder für den Herrn und die Botschaft des Evangeliums aufschließen.

Gottes Propheten sind die Augen der Gemeinde. Agabus sah die Teuerung voraus, die in den Tagen Pauli kam. Der Apostel sagte das Eintreten des Abfalls voraus, das Aufkommen des Papsttums und die Wiederkunft Christi. Petrus beschrieb das Ende der Welt und die Freuden des neuen Himmels und der neuen Erde. Johannes schrieb die Geschichte der

Gemeinde im voraus; er zeichnete den Siegeslauf des Evangeliums durch die Zeitalter hindurch und schilderte den Himmel als das ewige Heim der Erlösten. Schon Henoch konnte den Herrn kommen sehen „mit vielen tausend Heiligen“.

Gottes Prediger und Lehrer sind der Mund, durch welchen er der Welt seinen Willen kundgibt. Jesus gebot seinen Jüngern, hinzugehen und zu predigen, dass das Reich Gottes herbeigekommen ist.

Männer und Frauen, die starken Glauben für Heilung und Wunder haben, sind die Hände des Leibes Christi. Durch sie reicht Jesus Christus hinab und hebt die Gefallenen empor, sorgt für die Sterbenden, heilt die Kranken und befreit die Leidenden. Diejenigen, die natürliche Begabung haben voranzugehen und eine Sache zu leiten und voll Glaubens und Heiligen Geistes sind, sind in den Leib eingesetzt, um das Werk für Gott zu verwalten. Solche haben die Gabe der Verwaltung oder Regierung, welches dazu beiträgt, die Unternehmungen der Gemeinde zu regeln.

Alle andern Heiligen haben einen bestimmten Platz in dem Leib Christi, bezeichnet durch den allgemeinen Ausdruck: Helfer. Dies schließt jedes einzelne Gotteskind ein. Solche Helfer, die willig und bereit sind zu tun, was getan werden muss, je nachdem der Herr ihnen Gaben verliehen hat, sind für irgend eine Ortsgemeinde von großem Wert. Diese Helfer sind für das allgemeine Wohl und die erfolgreiche Betätigung der Gemeinde ebenso wichtig und notwendig wie diejenigen, die besondere und mehr in die Augen fallende Gaben haben. Glückselig ist derjenige, der erkannt hat, wo der Heilige Geist ihn gebrauchen will, und der sich dann willig gebrauchen lässt

und die ihm angewiesene Arbeit von ganzem Herzen tut.

Wir sollen nach den besten Gaben streben. All unser Suchen und Streben nach Gaben muss aber durch die aufrichtige und selbstlose Liebe für Gott und sein Werk veranlasst sein. Die Liebe Gottes in unserm Herzen

ist der Boden, in dem die Gaben des Heiligen Geistes sich entwickeln und gedeihen können. Die besten Gaben für dich sind diejenigen, durch welche die verborgenen natürlichen Begabungen ans Licht gebracht und durch die heilige Gegenwart des Heiligen Geistes in Tätigkeit gesetzt werden, sodass du

dein Bestes für den Herrn sein und tun kannst. Bemühe dich, geistliche Bedürfnisse zu entdecken, und dann gib dich so voll und ganz in die Hand Gottes, dass er dich gebrauchen oder zu einem Kanal machen kann, diesen Bedürfnissen in der Gemeinde nachzukommen und sie zu befriedigen. A. J. K.

Für Jesus leuchten

Georgine Willis, das kleine Küchenmädchen, putzte die Messer. Sie putzte mit aller Macht und sang dabei leise ein Liedchen:

*In der Welt ist's dunkel,
leuchten müssen wir, -
du in deiner Ecke,
ich in meiner hier!*

„Warum gibst du dir mit den Messern solche Mühe?“ fragte Marie, die Köchin.

„Weil sie in meiner Ecke sind,“ antwortete Georgine mit fröhlicher Stimme. „Du weißt doch ‚Du in deiner Ecke, ich in meiner hier‘. Ich werde mein Bestes tun; mehr kann ich nicht.“

„Ich würde meine Kraft nicht so verschwenden,“ erwiderte Marie. „Niemand wird es merken.“

„Jesus sieht es aber“, sagte Georgine und sang weiter: „Du in deiner Ecke, ich in meiner hier!“

„Dies Fleisch gehört in meine Ecke“, sprach Marie nachdenklich zu sich selbst. „Wenn das Kind sein Bestes tut, so muss ich's auch. Wenn der Herr Jesus auf die Messer achtet, so wird er auch aufs Fleisch achten.“ Und sie bereitete es ganz vortrefflich zu.

„Marie, das Fleisch schmeckte heute besonders gut“, sagte Fräulein Emma.

„Daran ist nur Georgine schuld“, gab Marie mit einem vor Freude erröteten Gesicht zur Antwort. Dann erzählte sie die Geschichte von den Messern.

Fräulein Emma bügelte gerade

ein Kleid für ihre Schwester. Sie war müde und erhitzt. „Es wird Helene egal sein, ob es gut gebügelt ist oder nicht. Ich werde mich damit beeilen,“ hatte sie zu sich selbst gesagt. Als sie aber die Geschichte von den Messern hörte, gab sie sich sehr viel Mühe beim Bügeln.

„Wie schön du mein Kleid gebügelt hast!“ lobte Helene, und Emma erwiderte lachend: „Daran ist Georgine schuld!“

„Nein“, sagte Helene zu ihrer Freundin, die sie bat, mit ihr zu einem Vergnügen zu gehen, „ich kann heute Abend wirklich nicht mit dir kommen. Ich muss in den Gottesdienst gehen. Dort ist meine Ecke!“

„Deine Ecke? – was meinst du?“ Da erzählte ihr Helene die Geschichte von Georgines Messern, und die Freundin rief: „Nun, wenn du nicht mit mir kommen willst, dann komme ich mit dir mit!“

So gingen beide zur Versammlung. Beim Verabschieden sagte der Prediger zu ihnen: „Ihr habt uns heute Abend beim Singen sehr geholfen. Zuerst fürchtete ich, ihr würdet gar nicht kommen.“

„Unsere Georgine brachte uns darauf,“ sagte dann Helene. „Sie denkt, dass sie immer ihr Bestes tun muss, auch wenn es sich nur um Messer handelt.“ Und die Geschichte wurde noch einmal erzählt.

„Ich werde doch noch einmal hineingehen“, sagte der Prediger, als er vor einem ärmlichen kleinen Hause stehen blieb. „Gestern zwar meinte ich, es würde nichts nützen, aber ich will tun, was ich kann.“ Im Haus war ein Kranker. Immer wieder hatte sein Freund es versucht, ernsthaft mit ihm über sein Seelenheil zu sprechen, aber der Kranke wollte nichts davon hören. Der Besucher sagte zu dem Kranken: „Ich bin gekommen, um Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen.“ Und er erzählte von Georgine Willis Messern, ihrer kleinen Ecke und ihrem innigen Wunsch, zu allen Zeiten ihr Bestes zu tun.

Der Kranke wischte sich die Augen und sagte leise: „Ich will nun auch meine Ecke suchen und mir Mühe geben, ein Licht zu sein.“ –

Es klingelte an der Tür. Die Mutter des Kranken ging, um den Besuch zu empfangen. Dabei dachte sie: „Vielleicht könnte ich doch noch mehr für die Mission geben als wie ich es mir vorgenommen hatte. Wenn das kleine Küchenmädchen versucht, ihr Bestes zu tun, so sollte ich es auch. Ich will mehr geben.“

So hatte Georgine an diesem Tag ohne ihr Wissen viel Gutes getan. Und am nächsten Tag tat sie wie gewöhnlich ihre Arbeit und sang dabei fröhlich:

*In der Welt ist's dunkel,
leuchten müssen wir, -
du in deiner Ecke,
ich in meiner hier!*

Zeugnisse

Neustädt. Mexiko

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16).

Weil ich persönlich gerne Zeugnisse lese und höre und sie mir zum Segen sind, möchte auch ich zur Ehre Gottes ein Zeugnis schreiben. Und der Herr Jesus sagt ja in seinem Wort: Ihr werdet meine Zeugen sein. So will auch ich bezeugen, wie mich Gott dahingebraucht hat, dass mir meine Sünden vergeben wurden.

Ich habe über ein Jahr unter der Verkündigung des Wortes Gottes in der Gemeinde Gottes hier in Mexiko gesessen bis ich es fassen konnte, wie ein Mensch das Heil der Seele erlangt. Dort, wo wir vorher zur Kirche gingen, war es Bedingung, wenn man heiraten wollte, musste man getauft sein. Mit diesem Akt wurde man als Gemeindeglied aufgenommen und war also fertig für den Himmel. Weil ich ja auch heiraten wollte, war ich diese Form durchgegangen. Aber Gott redete unter den Botschaften durch sein Wort und seinen Geist zu uns und öffnete unsere Augen, dass wir die volle Wahrheit erkennen durften. Er zeigte uns den Weg zur Buße, und ich durfte meine Sündenschuld unter dem Kreuz ablegen und konnte Vergebung erlangen. Dann führte uns der Herr zu der Erkenntnis, dass wir uns biblisch taufen lassen sollten. Doch dann begann der Kampf. Hier glaubte man, wenn sich jemand noch einmal taufen lässt, begeht er die Sünde gegen den Heiligen Geist.

Als mein Mann sich taufen ließ, wurde ich von Menschen zurückgehalten. Aber einen Monat später durfte auch ich diesen Schritt wagen und wie Jesus im Wassergrab der Taufe begraben

werden. Weil wir nun diesen biblischen Weg gegangen waren, mussten wir durch eine schwere Zeit gehen. Ich bin aber Gott so dankbar, dass ich ihn finden durfte und mich auch habe biblisch taufen lassen. Mein Gebet war immer, Gottes Wort gehorsam zu sein, auch wenn es die biblische Taufe einschließt.

Wir sind auch dankbar, dass wir die Predigt der Wahrheit immer durch unseren Boten hören dürfen. Weil wir so viel Ursache zum Danken haben, bleibt auch keine Zeit zum Murren und Klagen.

Auch in Krankheit ist der Herr mein Arzt gewesen, und ich will ihm auch weiter in allen Lagen vertrauen. Der Herr kann helfen!

Ich danke Gott für den Segen der Ehe und der Familie, wo wir uns mit den Kindern und Enkelkindern erfreuen dürfen. Gott ist so gut zu uns. Er lässt uns auch in diesem Land die Freiheit von der Obrigkeit, dass wir Gottes Wort haben und auch ungestört die Gottesdienste besuchen können.

Ich bin froh, dass ich den Herrn finden durfte, und mit Gottes Hilfe möchte ich ihm auch treu bis an mein Ende dienen. Gedenkt auch meiner in eurer Fürbitte, dass der Herr es mir gelingen lässt.

Elisabeth Rempel

* * *

Edmonton, Alberta

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler“

Psalm 103, 1 - 5

Gott hat auch meinen Mund fröhlich gemacht, wie David sagt. Doch erst sah es nicht nach Fröhlichkeit aus, als ich am 21. Dezember 2008 im Gottesdienst starke Schmerzen in meiner Brust verspürte. Nach dem Gottesdienst sagte ich zu einigen: „Ich fühle mich nicht wohl!“ Jemand rief meinen Sohn an, der gerade unterwegs zum zweiten Gottesdienst war. Ein Bruder kam vorbei, und ich bat: „Bete für mich!“ Er sah, dass ich ganz weiß im Gesicht war; sonst habe ich immer eine frische Farbe, und so sagte er zu sich: „Der Bruder Lenk hat einen Herzanfall!“

Als mein Sohn kam, sagte er zu ihm: „Bringe den Vater sofort zum Krankenhaus!“ Der Arzt im Krankenhaus gab mir gleich eine Spritze; dann sagte er: „Wir bringen dich mit dem Krankenwagen zum Universitäts Krankenhaus!“ Dort war schon ein Team Ärzte und Krankenschwestern bereit, die gleich an mir arbeiteten. Es dauerte etwa einundeinhalb Stunden. Der Arzt sagte mir später: „Deine Hauptader im Herzen war 100% verstopft; wir öffneten sie und führten zwei Röhrchen (Stents) ein. Fünf Minuten später wärst du nicht mehr hier gewesen.“ Ich musste noch acht Tage auf der Intensivstation bleiben.

Es war gerade die Weihnachtszeit, die ich dort zubringen musste. Ich bat meine Frau, mir das Buch mit den Weihnachtsliedern zu bringen. So hatte ich Muße, die Lieder mit den herrlichen Texten durchzugehen und über die große Liebe Gottes nachzudenken. Ich fühlte mich so dankbar im Herzen, weil mir bewusst war, dass Gott mir das Leben verlängert hatte, wie einst dem Hiskia. Ich erkannte seine große Güte und Barmherzigkeit, die er an mir erwiesen hat. Er hat mir alle Sünden vergeben und meine Gebrechen geheilt. Gelobet sei sein heiliger Name!

Ich bin auch dankbar, dass Gott alles so geleitet hat, dass mir schnelle Hilfe

zuteil wurde. Ja, wir können auch Gott danken, dass er den Ärzten so viel Weisheit und Kenntnis geschenkt hat, dass sie das alles durch die Hauptader vom Oberschenkel aus machen konnten. Dadurch hat sich mein Herz schnell erholt. Dem Herrn sei alle Ehre, Lob und Preis dargebracht. Es ist gut, dem Herrn zu vertrauen und mit ihm durchs Leben zu gehen.

Ich bin auch dankbar, dass viele treue Kinder Gottes für mich gebetet haben. Es ist herrlich, in der Gemeinde des lebendigen Gottes zu sein. Auch bin ich den Predigerbrüdern dankbar für ihre Liebe und ihre versöhnenden Herzen. Ich durfte mit ihnen dieses Jahr in Edmonton auf ihrer Zusammenkunft sprechen. Es ist, wie wir in Kolosser 3, 12 – 15 lesen: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und vertrage einander und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den anderen; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar!“ Und so bin auch ich dankbar, dass Gott mir dem Leibe und der Seele nach wunderbar geholfen hat. Ihm möchte ich auch weiter von ganzem Herzen dienen.

In Jesu Liebe,

Fritz Lenk

* * *

Herford, Deutschland-
Fortsetzung!

Zähl die Gnadengaben

Unsere Ausreise nach Deutschland wurde weitergeplant. Im April 1990

reiste unsere jüngste Tochter mit ihrer Familie aus. Am 4. Juli 1990 bin auch ich mit meinem Sohn und seiner Familie nach Deutschland gekommen. Für uns alle begann somit wieder ein neuer Lebensabschnitt.

In Deutschland wollten wir gerne nach Herford, da uns bekannt war, dass hier Versammlungen der Gemeinde Gottes waren. Aber wir kamen nach Hiddenhausen, etwa 5 km von Herford entfernt. Hier wohnte ich bei meiner ältesten Tochter.

Am 08.02.1991 heiratete ich ein zweites Mal: die Witwe, Schwester Inge Link. Wir wurden von Bruder F. Krebs getraut, der zu der Zeit Vorsteher der Gemeinde in Herford war. Inge und ich wohnten in Herford zur Miete. Dieses Haus wurde aber bald verkauft, und wir mussten uns nach einer anderen Unterkunft umsehen. Wir stießen durch die Immobilienmakler auf ein Grundstück in Schweicheln und entschlossen uns, mit unserer älteren Tochter und unserem Schwiegersohn hier ein Haus zu bauen. Auch bei diesem Vorhaben hat der liebe Gott uns reich gesegnet.

Mit Inge waren wir sehr aktiv. Wir packten geistliche Literatur und brachten sie über Moskau nach Astana, Kasachstan. Es wohnten damals dort noch viele Deutsche. In der Zeit kamen auch die ersten kanadischen Brüder dorthin. Mit Hilfe der kanadischen Mission schickten wir deutsche und russische Schriften, auch die, die von Br. Alfred Tuviks übersetzt wurden, zudem noch tausende von russischen Egermeier Kinderbibeln und viele andere geistliche Bücher. Diese Arbeit taten Inge und ich von 1991 – 1996. Ich fuhr jedes Jahr bis zu zwei Mal nach Kasachstan mit der Bahn oder dem Flugzeug mit einem Gepäck von 150 – 250 kg. Ab 1997 – 2008 schickten wir Pakete mit Kleidung und etwas Lebensmittel nach Russland und Kasachstan.

In Russland, im Gebiet Saratow, in den Dörfern um Lipowka und Palasowka her, wohnen Geschwister, die sich unter der Leitung von den Brüdern Waldemar, Eduard und Artur Grüner versammeln. Die Gottesdienste werden in russischer Sprache abgehalten, und Menschen haben sich auch dort zu Gott bekehrt. In den Jahren 1999 und 2000 waren Inge und ich auch an den Orten, um uns die Lage anzuschauen. Inge hat vorher noch nie solche Armut und Unbequemlichkeiten gesehen, in der die Leute lebten. Sie hatte immer ein großes Herz für notleidende Menschen. Die Erinnerungen und das Verbundensein mit diesen Geschwistern sind bis heute geblieben. Von Zeit zu Zeit werden sie auch noch finanziell unterstützt.

Lukas 17, 10 sagt: „...wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“ So hat uns Gott hier in Deutschland dadurch reichlich gesegnet. Ihm sei alle Ehre und Dank für die Möglichkeit, die er uns gegeben hat, denn ohne ihn könnten wir nichts tun. Ich möchte nur erwähnen, welch ein Segen es ist, wenn zwei Menschen in dem Herrn gleichgesinnt sind und das Beste für die Anderen suchen. So war auch meine liebe Frau Inge. Der liebe Gott hat sie in die ewige Heimat am 28.12.2007 im Alter von 73 Jahren abgerufen. Ihr Heimgang ist für mich besonders schwer und schmerzlich. Aber der Herr macht keine Fehler.

Ich möchte mich noch an die jungen Leute wenden, dass sie doch ihr Leben mit dem Herrn verbinden und ein gottgeweihtes Leben führen. Denn wir haben einen lebendigen, wahrhaftigen und liebevollen Erlöser, Jesus Christus, dessen Name über alles ist. Sucht ihn in den jungen Jahren, denn seine Wege und seine Leitung sind wunderbar.

Ihm sei alle Ehre gebracht! Amen.
Waldemar Gutbrot,

Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

24. Fortsetzung

Das Kidrontal trennt Jerusalem vom Ölberg und wird von den Wegen nach Bethanien und Jericho durchquert. Es ist der heutige Wadi Sitti Marjarn. Im Sommer lag das Tal trocken, wie heute das ganze Jahr hindurch, führte aber im Winter Wasser. In Johannes 18, 1 wird der Kidron ausdrücklich Winterbach bezeichnet (griech. Cheimarros).

Dieses Tal bildete die Ostgrenze des Stadtgebietes von Jerusalem und wurde schon früh als Begräbnisplatz des gewöhnlichen Volkes benutzt (Jer. 31, 40). Vereintigt wurde es mit dem Hinnomtal, südlich von Jerusalem und führt dann weiter zum toten Meer.

Gerne hätten wir ein Bächlein mit klarem Wasser gesehen um es unserer Gedankenwelt im besseren Gedächtnis zu bewahren, aber wohin sich auch unser Auge richtete, wir sahen kein Wasser.

Dann ging es weiter zu dem vor uns liegenden Garten Gethsemane. Ein gut gepflegter Garten mit schönen Blumen und Olivenbäumen bot unsern Augen einen herrlichen Anblick. An einer Seite stand eine Kirche, deren Gemälde den Kampf Jesu in Gethsemane darstellten. Was uns gesagt wurde, kann höchstwahrscheinlich zutreffend sein, nämlich, dass hier der Ort war, wo Jesus den bitteren Kampf gekämpft hat, und wo er ringend im Gebet dreimal

die Worte sprach: „Mein Vater ist's möglich, dass dieser Kelch von mir gehe“ (Matth. 26, 42).

In stiller Andacht und tiefem Nachdenken ging das an uns vorüber, was Gottes Sohn einst hier für uns erlitt und erkämpfte. Die Ergebenheit in Gottes Willen wurde uns zur Seligkeit. Wir dachten auch an das menschliche Versagen. Sogar die Jünger und auch die drei, die Jesus besonders zu sich nahm, konnten mit ihm nicht eine Stunde wachen und beten. Jesus allein musste die Kelter des Zorns treten. Nach dem schweren Kampf und der Stärkung vom Engel, wurde Jesus hier gefangen genommen. Judas, als der Anführer der Horde, die mit Schwertern und Stangen ausgezogen waren, wusste den Ort. Wahrscheinlich hat Jesus des öfteren diesen Ort aufgesucht und ihn zu seinem Gebetskammerlein gemacht.

Gethsemane – Ölkelter – liegt am Fuße des Ölberges. Anzunehmen ist, dass er den Namen nach einer Ölpresse führt, die man sich in einer Höhle oder beim Garten denken muss. Eine Höhle hat wegen ihrer Kühle die Voraussetzung zur guten Ölgewinnung. Noch heute zeigt man in der Nähe des Ausgangspunktes der drei Wege, die über den Ölberg führen, eine 17 m lange und 9 m breite Höhle, wo die Ölpresen gestanden haben könnten. Zur Übernachtung war eine solche Höhle ebenfalls geeignet. Das in Johannes 18, 4 „ging er hinaus“ passt zu diesem Ort.

Lebhaft in Erinnerung kamen mir die Worte des Liederdichters: „Gethsemane, o heil'ger Ort, noch einmal seh ich Jesus dort.“

Von sieben knorrigen, altaussehenden Ölbäumen wurde uns gesagt, dass sie schon zirka dreitausend Jahre alt sind. Wenn alles zutreffend sein sollte, so sind sie Zeugen von Jesu heißem Gebetskampf.

Von Gethsemane gingen wir einen steinigen Pfad geradeaus zum Ölberg hinauf. Wenn er uns auch ein wenig steil und steinig vorkam, so wurden wir zu unserem Ansporn gewahr, dass ein Araber mit einem Esel, der vollbeladen war, auch denselben Weg hinauf wollte. So wie er, haben auch wir nach kurzen eingelegten Ruhepausen es geschafft. Der Ölberg ist ein 800 m und darüber hoher Berggrücken mit verschiedenen Bergkuppeln. Von Jerusalem ist er ungefähr 1 km entfernt. Die nicht sehr ausgeprägten Gipfel erstrecken sich östlich von Jerusalem in nord-südlicher Richtung. Der eigentliche Ölberg besteht aus drei Kuppen.

Nach einer alten Tradition wurde die nördliche, die heute Karm es-Sajjad heißt, „Vivi Galilaei“ (Männer von Galiläa) genannt. Hier vermutet man, im Hinblick auf Apostelgeschichte 1, 2 das Galiläa von Matthäus 28, 7 und 16. Hinter dem südlich da-



Bruder Ludwig Besler im Garten Gethsemane

von gelegenen „Dschebel et-Tur“ und einer etwas höheren Ostkuppe schließt sich dann weiter der Berg des Verderbens oder Ärgernisses an. Zu Nehemias (Neh. 8, 15) und noch in der neutestamentlichen Zeit (Mark. 11, 8) trug der Ölberg beträchtlichen Baumbestand, vor allem Ölbäume. Am Abhang, Jerusalem gegenüber, liegen Bethage, Bethanien und Gethsemane.

Als wir den Ölberg fest erstiegen hatten und in der Nähe des „Dschebel et-Tur“ waren, der als der Ort der Himmelfahrt Jesu angesehen wird, hatten wir beim Sonnenschein ein gutes Blickfeld. Auf dem genannten Gipfel steht die Himmelfahrtskirche und eine russische Kirche. Gegenüber, durch das Kidrontal getrennt, lag der Tempel und das übrige Jerusalem. Die Kuppel des Felsendomes glitzerte im hellen Sonnenschein, und der Tempelplatz lag in einer nicht zu weiten Entfernung vor uns ausgebreitet. Ein herrlicher Anblick und zugleich ein Überblick über die ganze Stadt. Es kann durchaus möglich sein, dass von hier aus Jesus die Stadt sah und die bedeutungsvollen Worte sprach, die wir in Matthäus 23, 37 ff finden. Auf dem Ölberg hielt Jesus die Rede über die Endzeit. Angenommen wird, dass auf dem Wege von Bethanien über den „Dschebel et-Tur“, Jesu Eingang in Jerusalem stattfand.

Als wir später noch einmal mit einem Führer auf dem Ölberg und Gethsemane waren, wurde uns der Felsen gezeigt, von dem Jesus gen Himmel gefahren sein soll. Eine kleine Vertiefung im Felsen zeigt Jesu letzte Fußspur an. Das Unwahrscheinlichste wird eben glaubhaft gemacht. Neu war uns, was man uns in einer Kapelle, ganz in der Nähe von Gethsemane erzählte: Auf einem erhöhten ebenen Stein soll Maria, die Mutter Jesu, aufgebahrt gewesen sein, nachdem sie in Bethanien gestorben war. Von hier aus sollen die Engel sie in den Himmel getragen haben. Ihre Himmelfahrt wurde verneint.

Am gleichen Sonntag, als wir mit einer Touristengruppe und dem uns bekannten Führer, den Tempelplatz mit dem Felsendom und der Moschee besichtigten, wurden wir zu der Via Dolorosa geführt. Dieser lateinische Name bedeutet Leidensstraße oder Leidensweg. Angeblich soll es der traditionelle Kreuzesweg Jesu sein von der Burg Antonia nach Golgatha. Nach der Überlieferung, was auch die orthodoxische und römische Kirche glaubt, soll Jesus Christus diesen Weg vom Gerichtshaus des Pontius Pilatus bis nach Golgatha zurückgelegt haben. Auf diesem Weg gibt es eine Anzahl von Leidensstationen, unter anderen auch die, wo Jesus unter der Kreuzeslast zusammenbrach. An jeder Leidensstation hielten wir kurz an, und der Führer gab eine Erklärung; mir aber wurden die Worte groß und lebendig „Und er trug sein Kreuz“ (Joh. 19, 17). Dabei kam mir so recht zum Bewusstsein, dass Jesus sein Kreuz

solange trug, bis er unter der schweren Last zusammenbrach. Wie wenig Nachfolger Jesu gibt es heute, die ihr Kreuz so geduldig und mit Aufwand aller Kräfte solange tragen, bis auch sie zusammenbrechen. Wenn aber uns die Last zu schwer ist und die Kräfte erschöpft sind, so ist es der Herr, der uns mit sanfter Hand die Last abnimmt, sei es im Leben oder im Tode.

Anschließend ging es weiter zum Kreuzigungsort und zur Grabeskirche. Sehr unwahrscheinlich war es mir, als man uns das Loch zeigte, wo Jesu Kreuz gestanden haben soll. Ebenso bezweifelten wir es sehr, dass gerade in diesem Stadtteil Jerusalems Jesus den Kreuzestod erlitt und seine Ruhestätte fand. Doch wenn es gleich nach der Überlieferung der Platz sein soll, so kann auch sie sich irren, zumal erst Kaiser Konstantin auf dem, von der Überlieferung angegebenen Platz, im Jahre 325 oder 336 eine Kirche erbauen ließ. Die Kirche zum heiligen Grab war mit einer Kuppel und mit einer hinter dem Kreuz errichteten Basilika versehen. Der heutige Bau stammt aus der Zeit der Kreuzfahrer und wurde 1149 eingeweiht. Nach dem Brand im Jahr 1809 wurde er von den Griechen wiederhergestellt. Der traurige Zustand der Kirche heute ist zurückzuführen auf die Gegensätze zwischen den einzelnen christlichen Kirchen. Die notwendige gründliche Wiederherstellung wird dadurch verhindert. Auch die Aufteilung geschah, um den Ansprüchen der orthodoxen Kirchen und der römischen Kirche gerecht zu werden; doch kommt auch an dieser Stelle die Zerrissenheit der Christenheit so recht zum Ausdruck, ganz paradox zu dem, was Jesu Kreuzestod bewirken sollte. Nach Johannes 11, 52 sollte Jesus nicht allein für das Volk sterben, sondern, dass er auch die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte.

Fortsetzung folgt!



Ein Teil des Hügels Golgatha